

fen im Herbst, wo die Blätter sich entfärben, den Winter über jedoch noch sitzen bleiben, im folgenden Frühjahr aber abfallen.

Aussaat: Die Natur besorgt das Aussäen bei diesem Strauche wie gewöhnlich im Herbst. In unsern Gärten besitzen wir ihn bis jetzt noch nicht, daher sich auch über die Art, wie er bei der Kultur behandelt sein will, noch nichts mit Bestimmtheit sagen läßt.

Höhe: So wie die vorhergehende Art, bleibt auch dieser kleine Strauch stets niedrig, da sein Stamm und seine Zweige sich nicht erheben, sondern auf dem Boden niederliegen.

Alter: Acht bis zwölf Jahr.

Nutzen: Die Beeren sind essbar, und werden von Linné mit denen der vorhergehenden Art zum Brodbacken empfohlen. — Die Zweige und Blätter werden zum Gerben benutzt.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 58. Ein blühender Zweig und einer mit reifen Beeren, bei welchem man zugleich einen Samen bemerkt. *a)* Die Blumenkrone aufgeschnitten, so, daß man die Staubgefäße sehen kann, etwas vergrößert. *b)* Ein Staubgefäß abgesondert und stärker vergrößert. *c)* Der Kelch und *d)* der Stempel etwas vergrößert.

ZWÖLFTE KLASSE. ICOSANDRIA.

Erste Ordnung. Monogynia.

28. PRUNUS. PFLAUME.

Gattungs-Charakter: Der Kelch fünfspaltig, unter dem Fruchtknoten. Die Blumenkrone fünfblättrig. Die Steinfrucht eine Nufs enthaltend, deren Nähte hervorragen.

59. *PRUNUS Padus.* Vogel-Pflaume.

Kennzeichen: Die Blätter wechselsweisstehend, gestielt, im Herbst abfallend,

eirund, gegen die Basis etwas schmaler, kurz zugespitzt, am Rande doppelt-sägenartig, auf der obern Fläche kahl, auf der untern blasser und in der Jugend in den Winkeln der Adern mit kurzen Haaren besetzt. Die Blattstiele unter der Basis des Blattes mit zwei Drüsen begabt. Die Blumen in einfachen hangenden Trauben an den Spitzen der jungen Zweige.

Benennungen: Gemeine Traubenkirsche, falsche schwarze Vogelkirsche, Ahlkirsche, Alpkirsche, Hohlkirsche, Büschelkirsche, moscowitische Lorbeer- kirsche, falscher Faulbaum, Altbaum, Hundsbaum, Steinbaum, Stink- baum, Tölpelchensbaum, Hexenbaum, Dirleinbaum, Kitschbaum, Olt- baum, deutscher Drachenbaum, Wiedebaum, Scherkenholz, Haarholz, schwarzes Bendelholz, gemeines Lucienholz, schwarze Weide, Papstwei- de, Kandelweide, Maienbusch, Wasserschlange, Ahle, Elen, Elxen, Exen, Elpel, Patscherben, Scherbchen, Elexbeere, Elsenbeere, Faulbeere, Hau- beere, Hühneraugenbeere, Kintschelbeere, Kaulbeere, Schiefsbeere, Trie- selbeere.

Vaterland: Ganz Europa und das nördliche Asien.

Boden: Die Vogel-Pflaume liebt mehr feuchten als trocknen Boden, wess- halb man sie auch häufig an den Rändern der Ellernbrüche findet.

Blüte und Frucht: Die Blumen kommen im Anfange des Mai hervor, und die Früchte erlangen ihre Reife im Anfange des Septembers.

Aussaat: Das Aussäen geschieht am besten im Herbste und zwar in etwas feuchten Boden. Die Samen liegen aber, da sie in einer Nuss einge- schlossen sind, gewöhnlich über ein Jahr, ehe sie keimen.

Höhe: Gewöhnlich kommt die Vogel - Pflaume als Baum vor, und dann er- reicht sie eine Höhe von ungefähr dreißig Fuß. Nicht selten aber wird ihr Stamm, um sie zu Brennholze zu benutzen, öfter durch Abhauen verkürzt, und alsdann zeigt sie sich als Strauch und bleibt stets niedrig.

Alter: Funfzig bis sechzig Jahr und darüber.

Nutzen: Alle Theile dieses Baumes, im frischen Zustande stark gerieben, geben,

so wie die Blätter der lorbeerblättrigen Pflaume oder Lorbeerkirsche (*Prunus Lauro-Cerasus*), einen den bitteren Mandeln ähnlichen Geruch von sich, vorzüglich aber die Rinde. Man benutzt daher jetzt die Rinde dieses Baumes, um aus ihr durch die Destillation ein Wasser zu bereiten, welches dem Lorbeerkirchwasser, seinen Wirkungen nach, ganz gleich zu sein scheint, und in kleinen Gaben als Arzneimittel, in größern aber als Gift betrachtet werden muß. Von mehreren Versuchen, die mit dem von der Rinde der Vogel-Pflaume destillirten Wasser, in Rücksicht seiner Wirkung in größern Gaben als Gift, an Thieren gemacht wurden, und wobei ich selbst zugegen war, will ich hier nur einen anführen, der hinreichen wird, seine schnell tödtende Wirkung zu beweisen. Ein Hund von kleiner Mittelgröße bekam von diesem Wasser drei Quentchen, worauf er sogleich niederfiel, nach einigen Minuten sich nicht mehr rührte, obgleich das Herz bis zur zwölften Minute, in der er starb, noch schlug. — Das Holz wird von den Drechslern zu verschiedenen Arbeiten benutzt, so wie es auch die Büchschäfter gebrauchen. — Aus den reifen Früchten soll man in Schottland durch die Gährung einen angenehm schmeckenden Wein bereiten. — Als Baum dient die Vogel-Pflaume zur Zierde in den Gärten und Lustgebüschchen, und als Strauch kann sie in diesen auch als Unterholz, so wie auch überdies noch zu Hecken benutzt werden.

Erklärung der Kupfertafel.

Tab. 59. Ein blühender Zweig. *a*) Ein Zipfel des fünftheiligen Kelches, bis auf die Basis herausgeschnitten, auf welchem man die Staubgefäße bemerkt, etwas vergrößert dargestellt. *b*) Der Stempel von derselben Vergrößerung. *c*) Ein kleiner Zweig mit reifen Früchten und *d*) eine Frucht der Quere nach aufgeschnitten in natürlicher Größe. *e*) Ein Zweig mit Knospen.

60. *PRUNUS Mahaleb.* Mahaleb-Pflaume.
Kennzeichen: Die Blätter eirund, oft beinahe herzförmig, zugespitzt, am Ran-

de sägenartig, auf der untern Fläche blasser und an der Mittelrippe von der Basis bis zur Hälfte mit krausen, feinen Haaren besetzt. Die Blattstiele fein behaart, auf der untern Fläche mit vielen zusammenfließenden Drüsen begabt. Die Blumen in aufrechten Doldentrauben an den Spitzen der jungen Zweige.

Benennungen: Mahalebkirsche, wohlriechende Kirsche, Tintenbeeren, Steinweichsel, St. Gregoriusholz, Mayälep.

Vaterland: Die gebirgigen Gegenden Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz.

Boden: Kommt in jedem Boden fort.

Blüthe und Frucht: Die Blumen brechen Ausgangs des Aprils und im Anfange des Mai hervor, und die Früchte reifen im Julius.

Aussaat: Das Aussäen geschieht wie bei der vorhergehenden Art im Herbst. Sonst vermehrt man diesen Strauch, der nur selten als Baum vorkommt, auch noch durch Ableger, so wie auch durch Oculiren und Pfropfen auf den Stamm der Vogel-Pflaume (*Prunus Padus*).

Höhe: Wildwachsend findet man diesen Strauch selten höher als sechs Fuß; in unsern Gärten hingegen erreicht er eine Höhe von acht bis zehn Fuß.

Alter: Dreißig bis fünfzig Jahr.

Nutzen: Das Holz, welches eine bräunlich-röthliche Farbe hat, ist unter dem Namen St. Lucienholz bekannt, und zwar hat es diesen Namen daher erhalten, weil dieser Baum oder Strauch bei dem Kloster St. Lucie, welches im Herzogthum Baar, nahe bei der Stadt Michel liegt, sehr häufig wächst. *Haller* ist der Meinung, daß diese Holzart vielleicht mit dem Gregoriusholze einerlei sei, welches die Spanier als ein Mittel wider die Wuth sehr hoch schätzen. — Die Tischler bedienen sich des Holzes der Mahaleb-Pflaume zu ausgelegten Arbeiten, und am Rhein macht man Weinpfähle davon, die in Rücksicht ihrer Dauer in der Erde, vor allen übrigen, aus andern Holzarten gefertigten, den Vorzug haben sollen. — Die Blätter sollen nach Ehrharts Erfahrungen statt des chinesischen